

Tony Booth
Mel Ainscow

Index für Inklusion

Ein Leitfaden für
Schulentwicklung

Herausgegeben und
adaptiert von

Bruno Achermann
Donja Amirpur
Maria-Luise Braunsteiner
Heidrun Demo
Elisabeth Plate
Andrea Platte



BELTZ

Leseprobe aus: Booth/Ainscow, Index für Inklusion, ISBN 978-3-407-63006-3

© 2017 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-63006-3>

Danksagungen

Für die englischsprachige Originalausgabe

Die Ideen für dieses Buch sind über viele Jahre im Austausch mit einer großen Zahl von Menschen entstanden. Einige von ihnen verdienen eine besondere Erwähnung: Judith Carters Ermutigungen und Kommentare waren eine große Hilfe, nicht zuletzt durch ihre unaufdringliche Fachkompetenz beim Koordinieren der Pilotprojekte für den Norfolk County Council und ihren Einsatz, den Index im Rahmen der aktuellen Evaluationsvorgaben für Schulen anwendbar zu machen. Sue Buckingham hat mir die »Rechte des Planeten« nahegebracht, die ich erst abgelehnt, dann aber doch aufgenommen habe. Anna McIvor, Mark Skipper, Myriam Thomachot und Margaret Parker von Transitions Cambridge haben mir ihre Zeit und Fachkompetenz zur Verfügung gestellt. Die Erfahrung und Anmerkungen von Stephen Scoffham, Gill Hope, Jill Matthews und Jonathan Barnes von der Canterbury Christ Church University haben mich darin bestärkt, dass die Arbeit am Curriculum theoretisch und praktisch wertvoll ist. Ines Boban, Andreas Hinz und Barbara Brokamp haben in Deutschland lange mit dem Index gearbeitet und mich an ihren Erfahrungen und Perspektiven teilhaben lassen, ebenso Kari Nes an ihrer Arbeit in Norwegen. Kari Nes hat die Inhalte von Curricula hinterfragt und damit einen ebenso besonderen Beitrag zu einer europäischen Tradition der Didaktik geleistet wie Barbara Brokamp mit ihren interessanten Ideen zum Indexprozess und die Unterstützung durch Prozessbegleiter*innen. Susan Harts Vorschläge und vor allem ihre Zustimmung zu meiner Herangehensweise waren wichtig. Em Williams hat hilfreich insistiert, dass ich über Geschlechterbinarität noch einmal nachdenke, und Artemi Sakellariadis hat den Schreibprozess mit kritischen Kommentaren begleitet. Auch Jannie Brightman, Mary Young, Jane Carpenter, Alison Peacock, Peter Pope, Hannah Booth, Kathie Booth, Ben Greig, Astrid Graven, Mark Antopolski, Nigel Pickford und Pat Yarker haben hilfreiche Kommentare gegeben. Denise Knowelden hat punktgenau beim Redigieren geholfen.

Schulen im Index-Pilotprojekt in Norfolk

- Vorschuleinrichtung: Clover Hill
- Infant schools (Primarschulen für Kinder bis 7 Jahre): Colman, Costessy, Lodge Lane, Recreation Road
- Junior schools (Primarschulen für Kinder zwischen 7 und 11 Jahren): Caister, Edward Worlledge, Lingwood, St. Michael's, Wroughton
- Primary schools (Primarschulen für Kinder von 4 bzw. 5 bis 11 Jahren): Bignold, Bishop's, Bluebell, Cawston, Colby Ditchingham Fairstead, Hapton, Heartsease, Roydon, Sporle, Tacolneston, Terrington St John, Tilney St Lawrence, Walpole Highway, Whitefriars, Wicklewood
- Secondary schools (Sekundarschulen für Schüler*innen von 11 bis 16 oder 18 Jahren): Broadland High, Downham Market High, Hewett Comprehensive, Hobart High, King Edward VII High, Springwood High
- Förder-/Sonderschulen: Churchill Park, Sidestrand

Für die deutschsprachige Adaption

Als eine Gruppe von Wissenschaftler*innen aus der Sozial- und Bildungsforschung sowie Fachleuten für inklusive Bildung und inklusive Schulentwicklungsprozesse aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol haben wir uns zum Ziel gesetzt, den »Index for Inclusion« (2016) für deutschsprachige Schulsysteme zu adaptieren und verfügbar zu machen. Wir danken dem Autor des Werks, Tony Booth, für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Caroline Eckmann, Bonn, hat den Index mit hoher Kompetenz und persönlichem Engagement lektoriert. Sarah Klein und Erik Zyber vom Beltz Verlag haben die Entstehung des Index professionell und engagiert begleitet.

Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft in Bonn, Aktion Mensch e.V., Bonn, die Lechler Stiftung in Stuttgart und Pro Infirmis in Zürich haben die umfangreiche Zusammenarbeit der Herausgeber*innen-Gruppe finanziell unterstützt. Ebenso wollen wir uns bei unseren Hochschulen, der Universität Paderborn, der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, der Freien Universität Bozen und der Technischen Hochschule Köln bedanken.

Die Adaption an die Entwicklungen, Strukturen und Begrifflichkeiten der verschiedenen deutschsprachigen Gebiete haben viele Personen unterstützt:

In Deutschland standen uns Barbara Brokamp von der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft und Jo Jerg von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg als kritische Freund*innen mit ihren reichen Erfahrungen in der Arbeit mit dem Index jederzeit mit Rat und Tat und ihren Beiträgen zur Verfügung. Timm Albers und Simone Seitz von der Universität Paderborn sind wir nicht nur für ihre finanzielle Unterstützung des Projekts, sondern auch für die inhaltlichen Anregungen dankbar.

Die österreichische Perspektive im Index wurde durch Irene Gebhardt und Angela Gredler aus Wiener Neudorf sowie Andrea Holzinger und David Wohlhart aus Graz, die alle seit vielen Jahren mit dem Index arbeiten, mit ihren wertvollen Beiträgen ergänzt und bereichert.

Der Schweizerische Verein Volksschule ohne Selektion VSoS und Ivo Grossrieder in Regensburg unterstützten Bruno Achermann bei seiner Arbeit ebenso wie verschiedene Schulen, Josef Bucher, Willisau, Esther Steinmann und die Fotografin Isabelle Casale-Jost in Luzern.

In Südtirol gab es ein ganzes Team: Susanne Abram, Edith Brugger-Paggi, Veronika Frick, Sigrun Falkensteiner und Vanessa Macchia haben gemeinsam mit Heidrun Demo die Anpassungen des Index an das Südtiroler Schulsystem erarbeitet. Ihre Anmerkungen und Veränderungsvorschläge boten uns unschätzbare Anregungen für die Adaption in alle deutschsprachigen Schulsysteme.

Neben den genannten Personen und Institutionen gab es noch viele weitere Kolleg*innen, Freund*innen und Familien, ohne die dieser Index so nicht zustande gekommen wäre. Sie können hier nicht namentlich angeführt werden. Wir sind ihnen allen sehr dankbar.

Hintergründe

Zur vierten englischsprachigen Auflage

Der *Index für Inklusion* wurde zum ersten Mal im Jahr 2000 mit dem Untertitel »developing learning and participation in schools« veröffentlicht. Mel Ainscow und Mark Vaughan hatten das erste Team zur Entwicklung des Index zusammengestellt. In ihrer finalen Fassung war die erste Auflage besonders geprägt durch die Arbeit von Tony Booth und seinen Kolleg*innen an der Open University, Patricia Potts und Will Swann, die Inklusion verbunden haben mit dem Aufbau eines Systems, das die Kontinuität und kommunale Einbindung von Vorschul-, Primar- und Sekundarbereich gewährleistet, sowie durch Mel Ainscow und seine Arbeit in der Schulentwicklung.

Die englische und die walisische Regierung statteten alle Primar-, Sekundar- und Sonder-/Förderschulen sowie die lokalen Bildungsbehörden mit dem Index aus. 2004 und 2006 erschienen eigene Ausgaben des Index für die frühkindliche Bildung und Erziehung (Booth/Ainscow/Kingston 2004, 2006). Neben der Erweiterung auf Kleinkinder und Säuglinge wurden die Ausgaben um den Aspekt des Wohlbefindens von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie um den Aspekt des Spiels erweitert.

Auch wenn der Index für Schulen in England entstanden ist, spiegeln seine Ideen breit gestreute Erfahrungen aus vielen Ländern wider. Gespräche mit Kolleg*innen aus der ganzen Welt sind hier mit eingeflossen. Der Index geht davon aus, dass wir Weiterentwicklung in der Bildung dann erreichen können, wenn wir uns dem Lernen und Lehren und den Beziehungen widmen und nicht nur den Leistungen und Ergebnissen. In vielen Ländern ist das Konzept des Index für die Weiterentwicklung von Schule und Bildungseinrichtungen anerkannt – Übersetzungen und Adaptionen gibt es in circa 50 Ländern. Ein internationales Team hat mit Unterstützung der UNESCO untersucht, wie man Versionen für wirtschaftlich arme Gegenden in Ländern des Globalen Südens entwickeln könnte (Booth/Black-Hawkins 2001, 2005).

Die dritte, 2011 veröffentlichte Auflage des Index habe ich stark überarbeitet und der UN-Dekade der Biodiversität 2011-2020 gewidmet. Zehn Jahre Erfahrung aus England und anderen Ländern sind hier eingeflossen (Rustemier/Booth 2005). Es wurde ein Rahmen von inklusiven Werten eingeführt, der auf die Frage antwortet: »Wie wollen wir zusammenleben?« Verschiedene werteorientierte Programme und Maßnahmen in den Bereichen Ökologische Nachhaltigkeit, Staats- und Weltbürgerschaft, Gewaltfreiheit, Demokratische Bildung und Gesundheitsförderung wurden in das Konzept integriert. Als Grundbestandteile von Bildung wurden die Achtung der Umwelt sowie die lokale und globale Pflege gewaltfreier Beziehungen eingeführt. Der Index fordert dazu auf, einen Dialog über die Lerninhalte bzw. die Inhalte eines Lehrplans/Curriculums zu führen. Es wird versucht, die Frage »Was müssen wir wissen, um gut zusammenleben zu können?« aus aktueller Sicht und mit Blick auf das 21. Jahrhundert zu beantworten. So konnte der Index seinen Anspruch, die Bedeutung inklusiver Werte für alle Aspekte von Schule zu berücksichtigen, besser erfüllen als vorher.

In der vierten Auflage habe ich nur noch kleine Änderungen vorgenommen. Die inklusiven Werte werden noch stärker betont. So wird klarer, dass der *Index für*

Inklusion bei der Entwicklung von Schule alle Erwachsenen, Kinder und Jugendlichen und alle Aspekte von Schule einbezieht. Es geht bei Inklusion eben nicht, wie viele immer noch denken, um eine spezielle Gruppe von Kindern mit einem zugeschriebenen sonderpädagogischen Förderbedarf oder individuellen Bildungsbedarf. Dem vorherrschenden »output-orientierten« Verständnis von Entwicklung, das in England und anderen Ländern das Nachdenken über eine Verbesserung von Schule viele Jahre dominiert hat, wird eine Entwicklung »nach inklusiven Werten« entgegengesetzt. Das Ziel: nachhaltige Ergebnisse zu erzielen, die weit über einen »Output« hinausgehen.

Die Werte werden jetzt in einer dreidimensionalen Struktur gezeigt, die keine Hierarchisierung beinhaltet. Mit dem Begriff der »Wertekompetenz« will ich darauf hinweisen, dass es wichtig ist, die Zusammenhänge zwischen Werten und Handeln zu erforschen. Ich habe inklusive und exkludierende Werte einander gegenübergestellt. Letztere nehmen viele Kolleg*innen in ihrer Schule wahr. Es ist die Aufgabe einer Schulentwicklung, inklusive Werte in Handeln umzusetzen und sich gleichzeitig von exkludierenden Werten zu lösen. Ich gebe auch Anregungen dazu, wie eine Orientierung nach inklusiven Werten dabei helfen kann, externe Vorgaben kritisch zu reflektieren und Handlungsspielräume zu identifizieren und inklusiv zu gestalten.

Der Index wird durch eine Website ergänzt (indexforinclusion.org), die Informationen zur Anwendung des Index in England und vielen anderen Ländern sowie weitere Ressourcen und Feedback-Möglichkeiten enthält.

Tony Booth

Zur vorliegenden deutschsprachigen Ausgabe

Erstmals wurde der *Index for Inclusion* 2003 von Ines Boban und Andreas Hinz für deutschsprachige Schulen übersetzt, bearbeitet und herausgegeben (Boban/Hinz 2003). Im Anschluss entstanden weitere Index-Adaptionen in Deutschland für andere Bildungsbereiche und Sozialräume: der »Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen« (GEW 2006, 2015) und »Inklusion vor Ort – Der Kommunale Index für Inklusion – ein Praxishandbuch« (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft 2011).

Der Einsatz der genannten Index-Versionen in der Praxis und Forschung in deutschsprachigen Schulsystemen hat sich kontinuierlich ausgeweitet: In der Zentralregion Steiermark, Österreich, wird der *Index für Inklusion* flächendeckend in Schulen eingesetzt. Der Monitoring-Ausschuss (zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention) in Tirol empfiehlt den Index zur Schulentwicklung heranzuziehen. In Deutschland wird er von den Schulämtern verschiedener Länder als Material zur Selbstevaluation für Schulen empfohlen. Es wurde eine Fortbildung für die Qualifizierung von Prozessbegleiter*innen für inklusive Entwicklungen auf der Basis des *Index für Inklusion* entwickelt (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft 2015). Sie wurde inzwischen von fast 200 Personen besucht, die nun ihrerseits regionale, nationale und internationale Netzwerke gründen, inklusive Prozesse begleiten und Fortbildungen anbieten. In Südtirol hat die Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen eine

dreijährige Aktionsforschung zur Anwendung des Index an deutschen, italienischen und ladinischen Schulen durchgeführt (Brugger-Paggi et al. 2013).

Das Vorhaben, die vierte Auflage des *Index für Inklusion* von Tony Booth für alle deutschsprachigen Schulsysteme zu adaptieren, begann im Mai 2015. Es wurde unter anderem durch das Projekt *Index für Inklusion in der Bildung* (2011-2014) angestoßen, das von Andreas Hinz und Ines Boban geleitet wurde und an dem der Großteil der Herausgeber*innen des vorliegenden Index beteiligt war.

Die Kerngruppe des Adaptioniprojekts bestand aus sechs Personen mit professionellen Expertisen in unterschiedlichen Bereichen der Bildungsforschung und langjährigen Erfahrungen bei der Gestaltung inklusiver Bildungsprozesse in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Südtirol und darüber hinaus. Es war das erste Mal, dass bei einer deutschsprachigen Adaption des Index die verschiedenen Schulsysteme der Länder direkt von einer oder mehreren Personen vertreten wurden. Mit dem Autor Tony Booth bestand über die gesamte Projektlaufzeit ein enger Austausch und auch von verschiedenen anderen Kolleg*innen erhielt das Projekt große Unterstützung.

Unser Vorhaben, eine Adaption des Index für den deutschsprachigen Bildungsbereich zu erstellen, wurde kontinuierlich von einer Frage begleitet: Was können wir tun, damit der Index in den verschiedenen deutschsprachigen Schulsystemen verstanden wird und dort inklusive Entwicklungen unterstützen kann?

Diese Frage bot uns eine Orientierung im Umgang mit verschiedenen Spannungsfeldern während des Projekts: Zum einen verbindet sich mit einer Adaption der Anspruch, möglichst dicht am Originaldokument zu bleiben und gleichzeitig inhaltliche Veränderungen, Ergänzungen und Streichungen soweit vorzunehmen, dass der Text im jeweiligen bildungspolitischen und sprachlichen Kontext anschlussfähig und verständlich ist. Zum anderen bestand die internationale Dimension des Projekts nicht nur in einer deutschsprachigen Adaption, sondern auch in der Berücksichtigung der verschiedenen deutschsprachigen Systeme. Beispielsweise haben sich in Südtirol (und Italien allgemein), im Zuge der gesetzlichen Verankerung eines inklusiven Schulsystems, Begrifflichkeiten und Rahmenbedingungen entwickelt, die sich sehr stark von jenen in Ländern mit einem Sonderschulsystem unterscheiden. Es galt für uns, diesen internationalen Unterschieden einerseits Rechnung zu tragen und sie andererseits zu überbrücken, um eine gemeinsame Verständigung und Verständlichkeit zu erzielen. Welchen Begriff können wir zum Beispiel statt »Mitarbeiter*innen« verwenden, wenn dieser – im Gegensatz zu Deutschland, Österreich und der Schweiz – in Südtirol ein sehr spezifisches Berufsbild bezeichnet? Wie tragen wir der Situation in der Schweiz und in Südtirol Rechnung, dass Kindergärten Teil des Schulsystems sind? Und wie kann der Index darauf reagieren, dass die Begriffe »Curriculum« und »Lehrplan« in den Ländern unterschiedlich verwendet werden?

Die Adaption war ein kontinuierlicher, dialogischer Prozess innerhalb der Projektgruppe und mit Tony Booth, gekennzeichnet durch Annäherung und Abgrenzung sowie Identifizierung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, immer mit dem Ziel, eine gemeinsame Sprache zu finden.

Dort, wo wir keinen einheitlichen Begriff für alle Schulsysteme gefunden haben, sind alternative Begriffe mit Schrägstrich angegeben. An anderen Stellen sind Konzepte mit spezifischen Bedeutungen für ein oder mehrere Schulsysteme in Fußnoten oder in den Schlüsselbegriffen (siehe Anhang, S. 214) näher erläutert.

Textpassagen, die keinen Bezug zu deutschsprachigen Gegebenheiten haben und spezifische Merkmale des englischen Systems darstellen, wurden gestrichen. Praxisbeispiele und Fotos wurden in den meisten Fällen aus deutschsprachigen Kontexten ergänzt. Außerdem sind einzelne Absätze zur inklusiven Prozessbegleitung und zu inklusiven Bildungsentwicklungen im Sozialraum hinzugekommen, da sie einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit mit dem Index in deutschsprachigen Regionen ausmachen.

Nach vielen Gesprächen haben wir uns, dem englischen Original folgend, dazu entschieden, den Fokus der Adaption auf inklusive Entwicklungen in Schulen beizubehalten, trotz des bereits genannten, in einigen Systemen bestehenden engen Zusammenhangs von Kindergarten und Schule. Es hätte einen zu weitreichenden Eingriff in diesen Index bedeutet, ihn auf andere Bildungsbereiche und -einrichtungen auszuweiten und ihren spezifischen Gegebenheiten und Begrifflichkeiten angemessen Rechnung zu tragen. Für die Arbeit mit diesem Index in anderen Bildungsbereichen und -einrichtungen können die Fragen und Indikatoren in Teil 4 von den Beteiligten selber angepasst werden. Bei einigen Fragen haben wir dies bereits getan, sodass sie übergreifend für Schule und Kindergärten oder für non-formale Bildungsangebote einsetzbar sind. Wir möchten dazu ermutigen, bei Bedarf weitere Anpassungen für den jeweiligen, spezifischen Kontext vorzunehmen. Dies kann dazu beitragen, Übergänge inklusiv zu gestalten, Bildungsangebote zu vernetzen und Bildungsräume zu öffnen.

Dem Anliegen der Autoren des *Index for Inclusion* folgend haben wir weitgehend darauf verzichtet, weitere theoretische Perspektiven und Verweise auf wissenschaftliche Diskurse und Literatur im Text zu ergänzen. Der Index soll in erster Linie ein anwendungsbezogener Leitfaden zur Unterstützung inklusiver Prozesse in der pädagogischen Praxis sein. Die Autoren möchten die Beteiligten zur kritischen Reflexion der Kulturen, Strukturen und Praktiken in ihren Einrichtungen und gemeinsam getragenen Entwicklungen auf der Basis inklusiver Werte anregen. Zugleich kann eine Index-Frage bereits ausreichen, um einen Dialog über Barrieren und Ressourcen für Partizipation zu initiieren, in den die Beteiligten ihre theoretischen Perspektiven einbringen können, ohne dass diese im Index beschrieben sein müssen.

Die vorliegende Adaption des *Index für Inklusion* versucht, die Vielfalt der deutschsprachigen Schulsysteme und ihrer inklusiven Entwicklungen abzubilden. Deshalb kann es Inhalte, Indikatoren, Fragen und Begrifflichkeiten geben, die Sie aus Ihrem Schulsystem nicht kennen oder die Ihnen ungewöhnlich vorkommen. Das haben wir selber im Laufe des Projekts immer wieder erlebt und dabei gleichzeitig das Potenzial unserer unterschiedlichen Perspektiven erfahren: Sie haben uns angeregt, die eigenen, bekannten Gegebenheiten kritisch zu hinterfragen und uns für neue Gedanken zu öffnen. Mit der im Text immer wieder verwendeten Ich- und Wir-Form werden die Leser*innen im Übrigen von den Autoren und nicht von den Herausgeber*innen angesprochen.

Wir hoffen nun, dass Sie dieser Index dazu ermutigt und dabei unterstützt, miteinander über Inklusion, Ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Sichtweisen, in Dialog zu treten und gemeinsam, für Sie und Ihre Einrichtung Entwicklungen auf der Basis inklusiver Werte zu gestalten.

*Die Herausgeber*innen*

Erste Schritte

Dieses Buch ist ein umfassender Leitfaden zur Weiterentwicklung Ihrer Schule. Kolleg*innen aus Deutschland haben mit vielen Ideen dazu beigetragen, andere von der Arbeit mit den Index-Materialien zu überzeugen. Manche Schulen nutzen den Index, um die Entwicklung der gesamten Schule von Anfang an zu unterstützen, andere starten mit kleinen Entwicklungsprojekten. Kleine Veränderungen können zu großen werden und die gesamte Schule einbeziehen, wenn die Vorteile der Arbeit mit dem Index für alle sichtbar werden.

Die folgenden Punkte sind eine Anregung für den Start – sie stammen leicht abgewandelt und ergänzt aus einer Liste, die in Deutschland für die Arbeit mit den Index-Materialien erstellt wurde (Barbara Brokamp, vgl. auch Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft 2011). Punkt 9 stammt von australischen Kolleg*innen, die in Queensland mit dem Index arbeiten (Suzanne Carrington und Robin Robinson), sowie aus der Zusammenarbeit mit Schulen in Norfolk. Weitere Ideen, wie man in die Arbeit mit dem Index einsteigt, werden in Teil 3 vorgestellt.

1. Fangen Sie an. An einer beliebigen Stelle anzufangen, zum Beispiel mit einer einzelnen Frage, ist besser, als nicht anzufangen.
2. Dokumentieren Sie Ihre Arbeit mit Notizen und Fotos.
3. Binden Sie Gleichgesinnte ein.
4. Wenn Sie selbst keine leitende Funktion haben, versuchen Sie jemanden aus der Leitungsebene für Ihr Anliegen zu gewinnen.
5. Fragen Sie junge Menschen oder Erwachsene, mit denen Sie sonst nicht regelmäßig im Gespräch sind, was sie an der Schule verändern würden.
6. Beginnen Sie mit einer kleinen Veränderung, die Sie selbst veranlassen können.
7. Erstellen Sie eine Liste von aktuellen Initiativen und Programmen an Ihrer Schule. Wie könnte man sie mithilfe des Index verbinden?
8. Schauen Sie sich den Werterahmen in Teil 2 des Index an. Was könnten Sie an Ihrer Schule verändern, damit sie diese Werte besser widerspiegelt?
9. Denken Sie an eine Veränderung, die Sie oder andere gerne vornehmen würden. Vielleicht ist sie in einem Entwicklungsplan schon vorgesehen. Finden Sie dazu den wichtigsten Indikator. Wenden Sie ihn an, um Ihren Plan zu präzisieren.
10. Falls Sie alleine arbeiten, suchen Sie sich jemanden, der oder die bereits mit dem Index gearbeitet hat und Sie unterstützen kann.

Teil 1



Der Index im Überblick

»Durch den Index wurde mir gezeigt, wie man Unterstützung anders verstehen kann: jede Strategie, die von der Schule eingesetzt wird, um der Vielfalt der Schüler*innen gerecht zu werden. Dies hat für mich den Schwerpunkt der Diskussion völlig verschoben: von der Besonderung zur Normalität.«

Andrea Siviero, Lehrer an einer Mittelschule, Südtirol

»Der für mich wichtigste Aspekt in der Arbeit mit dem Index ist, dass er dazu anregt, über vermeintlich Alltägliches nachzudenken.«

Maria Horstmann, Schulleitung, Sankt Augustin, Deutschland

»Die Auseinandersetzung mit den Index-Fragen zu Beginn jeder Konferenz bewirkte ein Bewusstwerden und die Entwicklung einer gemeinsamen Linie. Wir sind eine Gemeinschaft geworden, die ganze Schule ist ein Team!«

Marion Brandl, Direktorin der Volksschule Wiener Neudorf, Österreich

»Der Kontakt zu den Bildungseinrichtungen ist enger geworden, das Bewusstsein, wie wichtig der persönliche Kontakt ist, auch – und die Stimmung und Grundhaltung, die sich aufgrund der Indexarbeit in den Bildungseinrichtungen entwickelt, überträgt sich auch auf die Verwaltung.«

Helga Reinsperger, Amtsleiterin, Wiener Neudorf, Österreich

»In musikpädagogischem Handeln verstecken sich viele unbewusst diskriminierende Mechanismen, die einer Tradition von ›Das wurde schon immer so gemacht‹ folgen. Die Fragen aus dem Index für Inklusion helfen dabei, eine Gesprächskultur zu entwickeln, um diese vorbehaltlos und zielgerichtet aufdecken und reflektieren zu können.«

Thorsten Neubert, Musikpädagoge, Köln, Deutschland

»Der Index macht deutlich, worauf es in inklusiven Entwicklungsprozessen ankommt: Es geht darum, sich auf einen Prozess einzulassen, und nicht darum, eine Checkliste abzuarbeiten.«

Constanze Fuchs, Förderschullehrerin und Inklusionsberaterin, Frankfurt am Main, Deutschland

»Bei der Arbeit mit dem Index wird klar, wie tief und wie breit Inklusion in der Bildung greift. Die Erfahrung zeigt, dass der Dialog schon über wenige, gut ausgewählte Fragen Werte klären und ganz bedeutende Schritte ermöglichen kann.«

Bruno Achermann, Prozessbegleiter, Nottwil/Luzern, Schweiz

»Ich weiß, warum ihr uns diese Fragen stellt: Ihr wollt, dass wir alle gut lernen können! Lesen dann alle, was wir auf die Fragen antworten? Die Lehrer, die Eltern? Das ist toll!«

Enrico, Schüler einer Grundschule, Nordrhein-Westfalen, Deutschland

Wie kann der Index Sie bei der Schulentwicklung unterstützen?

Der *Index für Inklusion* ist eine Materialsammlung zur Reflexion, Selbstevaluation und Entwicklung aller Aspekte einer Schule; von den Personen zu den Räumen und Schulgeländen bis hin zum schulischen Umfeld. Der Index fördert eine breite Teilhabe an der Entwicklung und Umsetzung von Plänen zu inklusiven Veränderungen.

